

rendevous 8

Anastasia Katsidis, Jiajia Zhang

31. August – 15. September 2013, Kornhaus Rorschach

Eröffnungsrede Josef Felix Müller

Liebe Anastasia Katsidis, liebe Jiajia Zhang

Ich habe mich sehr gefreut, als ich von euch Beiden die Anfrage bekommen habe, ob ich bereit wäre, hier im Kornhaus Rorschach die Eröffnungsrede zu halten. Ich habe die letzte Ausstellung in diesem Raum von Mirjam Kradolfer und Teresa Peverelli gesehen und mir wurde bewusst, wie einzigartig und wichtig dieser Ausstellungsraum für die ganze Region geworden ist. Für diesen wohltuenden Rorschacher KulturFrühling gebührt dem Team um Elisabeth und Thomas Krucker ein grosses Dankeschön.

Anastasia habe ich vor drei Jahren kennengelernt. Sie suchte damals einen Verlag für ihr Werkbuch, das sie dank eines Stipendiums der Stadt Luzern in der Publikationsreihe „Junge Kunst“ realisieren konnte. Ich habe das sehr schöne Buch dann 2010 im Vexer Verlag herausgegeben.

Jiajia habe ich vor einigen Monaten an einer Veranstaltung im Kunsthaus Zürich kennengelernt. Lustig ist, dass ich den ganzen Abend Schriftdeutsch mit Jiajia gesprochen habe. Ich weiss erst seit ein paar Tagen dass die aus China stammende Künstlerin in Winterthur aufgewachsen ist und sehr gut Schweizerdeutsch spricht.

Wenn zwei Künstlerinnen zusammen ausstellen fragt man sich natürlich unweigerlich wo die inhaltlichen Interessen, die persönlichen Berührungspunkte oder die gemeinsamen künstlerischen Absichten verortet sind. Ich glaube die beiden Frauen mögen sich einfach.

Für mich ist es auf jeden Fall klar. Beide Künstlerinnen waren mir schon bei der ersten Begegnung sehr sympathisch und für mich ist das Grund genug, die Arbeiten der zwei Frauen genauer anzuschauen, darüber nachzudenken, das Gesehene zu benennen und über die gezeigten Werke zu sprechen.

Ich möchte als Erstes kurz den Raum beschreiben, in dem wir uns befinden. Das scheint mir wichtig, denn Anastasia und Jiajia haben ihre Arbeiten speziell für diesen Raum konzipiert. Das Erdgeschoss des Kornhauses war ursprünglich eine offene Markthalle für den Handel mit Getreide.

Wir stehen in diesem Raum auf einem Holzboden ca. 80 cm über dem ursprünglichen Marktplatz. Der Raum wurde durch diesen Eingriff in der Höhe gestutzt und wirkt dadurch etwas beengend. Zwischen die Stützbogen sind Wände aus unterschiedlichen Materialien eingebaut. Ich fühle mich hier ein bisschen wie auf einer Probebühne ohne Saal.

Der Titel dieser Ausstellung lautet: Im Innenraum ist das Ausland.

Laut Einladungskarte handelt es sich um eine Mixed Media Gesamtinstallation der beiden

Künstlerinnen. Bevor ich auf den Titel und die Installation näher eingehe, möchte ich zuerst Beschreiben was wir in diesem Innenraum auf dieser „Bühne“ an Objekten sehen können.

An der zentralen Wand hat Anastasia Katsidis ein räumliches Gebilde installiert. Die Bögen des kuppelartigen Gewölbes sind aus gelben Schaltafeln gesägt und zusammengefügt worden. Der sich bildende Innenraum ist mit einer silbergrauen Folie ausgekleidet. Rechts und links stehen kleine Lampen und beleuchten den skelettartigen Kuppelraum dessen Gewölbebögen durch das spärliche Licht wie vergoldet wirken. Die architektonische Struktur erinnert an eine Moschee, eine Synagoge oder an einen orthodoxen Kuppelraum. Die Installation strahlt aber auch etwas Märchenhaftes aus.

Vor der Seitenwand steht ein Triptychon in Form eines Tabernakels am Boden wie ein Paravent. Die zusammengefügte Elemente sind ebenfalls aus Schaltafeln gesägt. Die drei Teile sind wie ein Flügelaltar in der Weise aufgeklappt, dass vom Raum aus die Bildrückseite sichtbar ist. Hinter diesem Objekt ist ebenfalls Licht installiert. Auch hier wirkt das Material durch das Licht und die Beschläge aus dem Supermarkt golden und kostbar.

Die Familie von Anastasia stammt aus Griechenland und die Künstlerin hat in den letzten Jahren abwechslungsweise in Zürich, Luzern und Kairo gelebt und gearbeitet. Wenn man ihre Werke mit diesem Wissen anschaut wird klar, dass das Spannungsfeld zwischen unterschiedlichen Kulturen in der Arbeit von Anastasia eine grosse Rolle spielt.

„Im Innenraum ist das Ausland“

Jiajia Zhang hat in einem ihrer Rundmails diesen Titel wie folgt in Englisch übersetzt: „in the inside space is a foreign country“. Also: „ Im Innenraum ist ein fremdes Land“. Ich habe lange überlegt was dieser Titel wirklich meint. Mit Innenraum könnte zum Beispiel auch das Private oder unser Inneres gemeint sein und mit Ausland das Fremde und Unbekannte, unsere Herkunft und unsere ganz persönliche Kultur. Es gibt den Innenraum und den Aussenraum, es gibt auch das Inland und das Ausland. Dabei stellt sich immer wieder die Frage, wo wir die persönlichen Grenzen setzen - wo beginnt für uns das Ausland und wo fühlen wir uns heimisch.

Seit Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts hat sich mit der zunehmenden Mobilität ein immer stärker wachsender Tourismus entwickelt. Wir können unterdessen in die entlegensten Winkel der Erde reisen. Wir erhalten dank neuer Technologien täglich Nachrichten und Bilder aus der ganzen Welt. Das Ausland oder das fremde Land existiert eigentlich nicht mehr.

Seit der Erfindung des Fernsehens erleben wir zudem eine immer stärkere globale Verbreitung von Bildern und Nachrichten aus der ganzen Welt.

Die nach 1950 Geborenen sind die ersten Menschen auf diesem Planeten, die durch weltumspannende, zeitgleich erlebte, kollektive Bilder von Ereignissen geprägt worden sind.

Stellvertretend möchte ich hier drei ganz starke, gesellschaftsprägende Bilder von kollektiv erlebten Momenten nennen: Das sind für mich die Mondlandung der Amerikaner 1969, der Tod von Prinzessin Diana 1997 und der neunte November 2001. 9/11.

In der Kunst gibt es natürlich auch einige Beispiele von weltweit bekannten Bildern. Z.B. die Mona Lisa von Leonardo da Vinci*, der David von Michelangelo, das Bild Guernika von Pablo Picasso oder die Ikonen Marilyn Monroe und Mao tse Tung von Andy Warhol. Der grosse Unterschied ist natürlich,

dass diese Bilder zwar weltweit bekannt sind aber natürlich stellen sie für die Weltbevölkerung keine zeitgleich erlebten, geschichtlichen Ereignisse dar.

Können wir in unserer heutigen Wissensgesellschaft überhaupt noch vom Fremden und vom Unbekannten reden? Der Soziologe Peter Gross spricht von einer Multioptionsgesellschaft. Wir basteln uns unsere eigenen Religionen und Weltanschauungen, wir sprechen ein Gemisch aus verschiedenen Sprachen, wir probieren dies und das, suchen nach immer neuen Reizen, wir essen exotische Früchte und afrikanisches Gemüse, Muscheln aus der Karibik, Algen aus Japan und Krokodilfleisch aus Australien etc.

Und trotz - oder eventuell gerade wegen dieser unbeschränkten Möglichkeiten und dem weltumspannenden Informationsfluss gibt es immer wieder ethnisch oder religiös begründete Kriege, die nach unserem Verständnis von den gleichen Rechten für alle Völker und der Religionsfreiheit für alle Menschen absolut unverständlich sind.

Wenn wir uns zu den zwei Fenstern Richtung Bodensee drehen sehen wir zwei Metalltische, von denen aus wechselnde Filmprojektionen von Jiajia Zhang auf zwei Rollos projiziert werden. Die Filme zeigen Meeresansichten, die in einem extremen Hochformat aufgenommen worden sind. Jiajia ist eine junge Künstlerin, die viel herumreist, Bilder sammelt und ihre gesammelten Eindrücke in neue Zusammenhänge stellt. Die projizierten Meeresansichten sind von Jiajia mit dem Y-Phone aufgenommen worden auf Reisen nach Barcelona, zum Chinesischen Meer oder in die USA. Die Künstlerin arbeitet zurzeit auf Governor's Island in der Nähe von Manhattan in einem Gastatelier. Jiajia ist ein typisches Beispiel einer jungen, international vernetzten, vielsprachigen Künstlerin, die ganz selbstverständlich zwischen verschiedenen Kulturen, Ländern, Sprachen und künstlerischen Medien herum switscht.

Die zwei Filme werden bewusst in die Fensterleibungen in die Richtung des Bodensees projiziert. Durch die unterschiedliche Länge der Videos sind die Kombinationen der Bilder immer ein bisschen verschoben. Sie relativieren unsere Sicht auf den See und auf seine Grösse. Der See schrumpft in unserem Kopf zu einem unbedeutenden Tümpel, angesichts der Vorstellung der Weltmeere. Es muss uns aber bewusst sein, dass der Bodensee in unserer Geschichte eine sehr wichtige Rolle im grossräumigen Warenaustausch in dieser Region hatte. Schon 947 erhielt Rorschach das Marktrecht und entwickelte sich im Mittelalter zum bedeutendsten Handelsplatz am südlichen Seeufer. Davon künden noch heute die stattlichen Bürgerhäuser im lebhaften Ortskern und das Kornhaus, Wahrzeichen von Rorschach gilt als schönster Getreidespeicher der Schweiz. Hier spielte sich ein reger Handel und Warenumschatz ab, der heute in einem unvergleichlich grösseren Ausmasse an den riesigen Häfen der Weltmeere stattfindet.

Der internationale Handel birgt natürlich auch grosse Gefahren für die Umwelt und sehr viel soziale Ungerechtigkeiten. Ich denke dabei an Monokulturen, Landraub, billigst Produktionen unter misslichen Arbeitsbedingungen usw.

Wenn wir uns wieder der Kunst zuwenden, finden wir hier eventuell ein Bild, das diese Problematik skizziert. Wir sehen hier in der Mitte zwischen den Filmprojektionen zwei unterschiedlich hohe, filigrane, weiss gespritzte Metallgitter aus einem Warenhaus, die an Modelle von Betonkonstruktionen für Hochhäuser erinnern. Auf einem dieser Gitter liegt eine grosse grüne Wassermelone und auf der anderen ist ein aus Polyäthylen gefräster länglicher Kürbis platziert.

In China gibt es ein Wortspiel über die Ostgurke und die Westgurke. Ich habe das nicht ganz verstanden aber ich glaube, für die Melone und den Kürbis wird in der chinesischen Sprache dasselbe Wort verwendet. Der Begriff von der Ost- und der Westgurke kann natürlich auch politisch verstanden werden. Der Kürbis und die Melone waren aber in China auch wichtige Grundnahrungsmittel und der Kürbis gilt heute noch als ein Fruchtbarkeitssymbol.

Die zwei Formen entwickeln bei mir ein bedrohliches Bild. Wenn wir den Kürbis und die Melone auf ihren ungleichhohen Gittersockeln betrachten, könnten wir darin auch zwei Bomben sehen. Es könnten Geschosse sein, die auf Handelsschiffe auf dem Meer gefeuert werden oder umgekehrt von einem Kriegsschiff auf Häuser an Land geschossen worden sind.

Die Installation ist aber auch eine Metapher für das Recht auf Nahrung. Wir befinden uns hier ja im historisch bedeutenden Kornhaus in Rorschach. Wenn wir uns bewusst werden, was Korn oder Getreide für die Grundnahrung der Menschheit in vielen Ländern bedeutet, entwickelt diese Inszenierung eine unglaubliche Brisanz und Aktualität. Wenn in armen Ländern der Preis für ein Kilo Mehl oder Reis um einige Rappen steigt, brechen auf diesem Planeten Revolutionen aus.

Ich glaube Anastasia und Jiajia haben mit dieser klugen Inszenierung auf dieser provinziellen Bühne eine unheimlich starke und stimmige Skizze einer unberechenbar gewordenen, globalisierten Welt geschaffen.

Dafür möchte ich mich bei Euch Beiden ganz herzlich bedanken.

Eine Revolution ist kein Gastmahl, kein Aufsatzschreiben, kein Bildermalen, kein Deckchensticken. Zitat Mao tse Tung

*Mit der Arbeit von Leonardo da Vinci hat sich Anastasia Katsidis in den letzten Jahren intensiv auseinandergesetzt.